

# Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk



Neukirch und Umgegend

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Verlagsort: Die Sächsische Erzähler-Druckerei in Bischofswerda. Druck und Verlag von Julius Krey in Bischofswerda.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Baugen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) bestmögliche Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 179

Freitag, den 2. August 1940

95. Jahrgang

## Die Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe

Auch in den USA. immer mehr anerkannt

Newport, 2. August. Die Lage Englands wird in den Vereinigten Staaten von Tag zu Tag pessimistischer beurteilt. Vor allem ist man sich hier durchwegs darüber im klaren, daß die unabhässlich und hart durchgeführten deutschen Luftangriffe schwerste Schäden hervorgerufen. Dieser Eindruck hat sich in der amerikanischen Öffentlichkeit durchgesetzt, obwohl die senferten Berichte aus London meistens nur vorsichtige Andeutungen enthalten. Diesmal wird auch hervorgehoben, daß ein eigentlicher Großangriff noch nicht einmal begonnen habe.

In der New Yorker Tageszeitung "Picture Magazine" führt ein militärischer Mitarbeiter drei Hauptgründe an, warum die in England durch die deutsche Luftwaffe angerichteten Schäden größer seien als umgekehrt:

Erstens bestehe und benutze Deutschland mehr Bombenflugzeuge;

Zweitens würden die deutschen Angriffe meistens bei Tag und Nacht durchgeführt, während England an den weniger wirkungsvollen Nachtangriffen festhalte;

Drittens hätten die Deutschen sich auf die verhältnismäßig kleinen britischen Inseln konzentriert, während die britische Luftwaffe drei Viertel des Kontinents als Aktionsgebiet habe.

Dabei verharre die britische Luftwaffe nicht etwa auf freien Stücken auf den Nachtflügen, die die meisten als Beweis für die Unterlegenheit der englischen Luftwaffe seien. Die Annahme, daß die deutsche Luftwaffe ihre Aufgaben erfülle, werde auch dadurch bestätigt, daß die Engländer sich weigerten, neutrale Pressevertreter nach den bombardierten Gebieten zu bringen. Daß diese Möglichkeit nicht angenommen werde, spreche für sich selbst.

Eine Veränderung des britischen Stützpunktsystems ist in einer Rundfunkrede u. a. sagte, die gegnerische Aktion könne jederzeit plötzliche Umwidmungen im Gebrauch der

britischen "Bäsen" erforderlich machen, wird von Associated Press als erstes amtliches Eingeständnis bezeichnet, daß einige der größten Bäden Englands heute praktisch geschlossen seien, während der normale Verkehr in den anderen Bäden durch die Kriegsbedürfnisse beeinträchtigt werde.

Newport Post besetzt sich mit den Auswirkungen der Blockade auf England und schreibt: Wenn England wirksam blockiert werde, sei es im gleichen Augenblick von über der Hälfte seiner Lebensmittelversorgung abgeschnitten. England ist nicht nur eine Insel, sondern ein dichtbesiedeltes hochindustrielles Gebiet, dessen Existenz von der ununterbrochenen Ankunft des Nachschubs und dem schnellen Transport von den Seehäfen nach den industriellen Inlandszentren abhängt.

## Britischer Hilfstruppen im Kampf mit deutschem Kapererschiff schwer beschädigt

Rio de Janeiro, 2. August. Der britische Hilfstruppen "M. Cantara" lief Donnerstag in den Hafen von Rio de Janeiro ein. Der Hilfstruppen hat nach einem amtlichen Londoner Kommuniqué vom Mittwoch einen Kampf mit einem deutschen Kapererschiff ausgefochten.

Schon als das riesige englische Schiff (2200 BRT.) in den Hafen einlief, konnte man sich durch Augenzeugen davon überzeugen, welche schweren Beschädigungen es bei dem Gefecht erlitten hat. Das Schiff war zerfetzt unter der Wasserlinie erbeutet worden. Von der Besatzung sind nur wenige überlebend. Die "M. Cantara" hat sich nach dem Hafen über das Meer bewegt, während der Bug noch aus dem Wasser hervorragt.

## Sinnloser britischer Luftangriff auf Hannover

Die britische Luftwaffe, die Major Mike Horne, hat in der Nacht zum 1. August zu ihren bisherigen militärisch völlig sinnlosen Überfällen ein neues schamloses Verbrechen gefügt. Die folgenden englischen Flieger flogen in großer Höhe über den Wolken. Während fünf von unserer Flak vertrieben wurden, warf ein sechster wohllos ohne Ziel seine Bomben mitten auf die Stadt ab. Ein ausfälliger Bericht lautet folgender:

Hannover, 1. August. Tief hängen die Wolken in der Nacht zum 1. August über der nordwestdeutschen Tiefebene, vielleicht kaum 400 Meter hoch, aber sie reichen in große Höhe empor. Es herrscht Sprühregen. Kein Flugwetter also oder mindestens kein Wetter, bei dem der Flieger irgendwas von der Landschaft unter sich erkennen kann. Und niemand in Hannover denkt auch nur entfernt daran, daß ihn in dieser regnerischen Nacht die Streifen in den Kellern schneiden werden. Die große Stadt schläft unter dem Schleier dieser undurchdringlichen Wolkenleite; und doch geschah es in dieser fochdunklen Nacht, daß Hannover das Ziel eines feindlichen Luftangriffes wurde, daß Bomben mitten ins Stadtgebiet fielen und einige Opfer forderten, keine Opfer freilich, die London auf der Aktivseite seiner Kriegsunternimmungen, die sowieso nichts von Belang aufweist, buchen könnte. Nein, ein zertrümmertes Wohnhaus und einige tote und schwerverletzte friedliche Bürger.

Wald nach 1 Uhr hallt das Warnungssignal, also doch! Weiß der Teufel, was der Engländer in dieser Nacht zu erreichen gedenkt! Sehen kann er von oben nichts, und daß er durch die niedrige Wolkenbede flogen wird, ist nicht anzunehmen — er kennt die Wirkung der deutschen Flak zu gut. Herr Churchill hat es ja selbst gesagt: Die britischen Flieger werden ihre Bomben aus großer Höhe abwerfen, da sie im Tiefflug zu hohe Verluste haben würden.

Fünf feindliche Bombenflugzeuge flogen Hannover in dieser Nacht an, und zwar in großer Höhe. Sie wurden von dem Flakfeuer, das durch die Wolkenbede geschossen wurde, abgedrängt und zu einer Kurbanwendung gezwungen, ohne ihre Bomben abwerfen zu können. Eine feste Maschine in dessen, die gegen 2 Uhr nachts Hannover anstieß, warf zwei Bomben ab, die in das Gebiet der Südstadt fielen. Hier ist weit und breit keinerlei militärische Anlage zu finden, ganz zu schweigen von Rüstungsbetrieben oder ähnlichen Unternehmungen. Dieses Viertel war von jeher nichts anderes als ein reines Wohnviertel. Ganz davon abgesehen aber hatte der feindliche Flieger, der diese Schandtat auf sein und Englands Gewissen

geladen hat, gar keine Möglichkeit, in dieser mondlosen Nacht und aus einer Höhe von wenigstens 5000 Metern irgendein Ziel unterhalb der mehrere tausend Meter starken Wolkenbede zu erkennen.

Es feige, um die Wolkenbede zu durchstoßen und sich ein Ziel zu suchen, warfen diese Soldaten seiner Britischen Majestät ihre Bomben auf die Wohnstätten friedlicher Bürger. Bomben schmetterten nieder, wie die Verwüstungen, die sie anrichteten, zeigen. Während die eine auf die Straße fiel und die Fronten mehrerer Häuser stark beschädigte, traf die zweite den hinteren Teil eines Gebäudes. Sie durchschlug das leicht gebaute Haus, einen Bau aus dem Jahre 1828 — und zwar in senkrechter Richtung. Auch das läßt auf die Höhe schließen, aus der der Feindflieger seine Bomben abwarf.

Dies ist, wie es nach den ähnlichen Angriffen auf Düsseldorf, Offenbach usw. scheint, die neue Art der englischen Kriegsführung: Bomben auf Wohnviertel, Wärd an Schulen, an Frauen und Kindern, sinnlose Zerstörung von Wohnhäusern. Deutschland hat schon seit Beginn dieser Angriffe feststellen können, daß britische Flieger ziemlich wohllos ihre Bomben abwarfen; neuerdings aber häufen sich die Zerstörungen in den Wohnvierteln unserer Städte in einer Weise, die keinen Zweifel mehr daran läßt, welche Formen Herr Churchill selbst dem Luftkrieg zu geben wünscht.

Wenn er etwa glaubt, mit diesen Methoden die Widerstandskraft des deutschen Volkes schwächen zu können, so ist er schlecht beraten. Die gerechte Empörung der Bevölkerung über diesen feigen Mord ist durchaus nicht das, was er vielleicht erwarten zu können hoffte. Wir wissen, daß dieser Krieg nicht durch solche Kadelstiche — denn als etwas anderes kann man diese traurigen, in kriegstechnischer Hinsicht belanglosen Ergebnisse der britischen Luftkriegsführung nicht bezeichnen — entschieden wird.

Die deutschen Angriffe auf englische Stützpunkte werden Herrn Churchill betwelen haben, daß unsere Luftwaffe bei ihren erfolgreichen Angriffen, die nur ein Vorgeschnap von dem sind, was England zu erwarten hat, weder den Schutz der Wolkenbede noch den der Nacht benötigt, um ihre Ziele zu treffen. Das weiß die Bevölkerung; und so beklagenswert im einzelnen Falle die Folgen dieser britischen Brutalität sein mögen — wir stehen im Kriege und wissen, daß ein Krieg Opfer verlangt. Hannovers Bevölkerung hat dieses Mitleid mit höherer Gelassenheit aufgenommen. Sie vertraut auf die deutsche Luftwaffe.

## Blutokratenflucht auch aus Frankreich

Paris, 1. August. United Press meldet aus Paris: Heute nacht ist die erste inoffizielle Liste der Persönlichkeiten der französischen Finanzwelt, des Zeitungswesens und des Handels bekanntgegeben worden, deren Vermögen und Privatbesitz nach dem neuen Dekret eingezogen wird, da sie zwischen dem 10. Mai und dem 30. Juni aus Frankreich geflohen sind.

Unter diesen Persönlichkeiten befinden sich zwei der ersten französischen Bankiers namens Bourard de Motville, Chef der französischen Steuerverwaltung des bekannten internationalen Bankhauses, und Louis Dreyfus, früherer Deputierter, der besonders als Importeur südamerikanischer Weizens bekannt ist. Beide gehören zu den fünf reichsten Leuten Frankreichs. Ferner werden die Namen von sieben Journalisten genannt, nämlich Madame Labouret (Deuxième) und Bourard von unter dem

Pseudonym Vertinax bekannt ist. Pierre Lagareff, Herausgeber des "Paris Soir", Henry de Kerillis, Herausgeber der "Epoque", Emile Burs, Herausgeber des "Ordre", Joseph Kessel und Elie J. Bois, Herausgeber des "Paris Soir".

Unter den Industriellen befindet sich Louis Rosengart, bekannter Automobilfabrikant, Devitan, Frankreichs größter Radiofabrikant, der die meisten Reklamen über das Radio verbreitete, Frankreichs erster Luftfabrikant Solenak (Sondelname Soals) und einer der ersten Antiquitätenhändler, der Deputierte Edward Jonas. Die genannten Persönlichkeiten werden ihren persönlichen Besitz sowie die französische Nationalität verlieren, wenn sie nicht einen triftigen Grund für ihre Flucht angeben können.

## Kattun und Kohle

Die englische Blutokratie hat einen großen Teil ihres Reichtums in den Kolonien zusammengeräubt, aber noch einen viel größeren Teil durch die unmenschliche Ausbeutung der englischen Arbeiterschaft, also der eigenen Volksgenossen, aufgebaut. Kattun und Kohle sind seit Jahrzehnten die Tragsäulen des britischen Außenhandels, denn aus Kattun vor allem, das heißt Textilwaren im ganzen Umfange, sind Jahr für Jahr Milliarden Pfund nach England geströmt. Im Jahre 1913 brachte die Ausfuhr von Textilwaren aller Art 160 Millionen Pfund, das sind weit über 3 Milliarden Mark, nach England. Die Kohlenausfuhr wurde im englischen Außenhandel 1913 mit 50 Millionen Pfund, also weit über 1 Milliarde Mark, registriert. So ging das seit Jahrzehnten. So wurde Reichtum gebildet, aber immer nur für die herrschende Schicht, in der die Baumwollhändler, die Textilfabrikanten, die Grubenbesitzer sowie die Eisen- und Maschinenindustriellen die erste Rolle spielten. Die Moral dieser herrschenden Schicht hat der Lügenlord wiederholt in die Worte zusammengefaßt, daß England diesen Reichtum und damit seine Herrschgewalt gegen die Habenichtse verteidigen müsse. Der Gesundheitsminister Balfour hat noch einiges hinzugefügt, hat von dem gesprochen, was für den englischen Blutokraten das Leben lebenswert mache. Nur davon reden Churchill und Balfour, nicht wie der Reichtum der herrschenden Klasse in England zustande gekommen ist, wieviel Blut und Tränen, wieviel Not und Elend die Arbeiter dafür opfern mußten.

Not und Elend sind im 19. und 20. Jahrhundert die Schrittmacher der englischen Herrschgewalt gewesen. Mit dem Aufkommen der Industrie setzte diese harte Prüfung für das englische Volk ein, vor 100 Jahren genau so schwer, wie das heute auch der Fall ist. Grauenhaft waren die Zustände in den Gebieten, in denen sich die Textilindustrie sowie der Kohlenbergbau angesiedelt haben. Da in Glasgow, das schon vor 100 Jahren eine ausgesprochene Industriestadt war, in Edinburgh erschien 1940 eine Schrift von J. C. Symonds, einem liberalen Politiker, die sich mit den sozialen Verhältnissen der Weberei in Glasgow befaßt. Darin heißt es:

„Ich habe das Elend in einigen seiner schlimmsten Bäden, sowohl hier als auf dem Kontinent gesehen. Aber ich ist die Wunde von Glasgow besuchte, glaube ich nicht, daß in irgendeinem zivilisierten Lande so viel Verderben, Elend und Krankheit existieren könnte. Die Wohnstätten sind so schmutzig, feucht und verfallen, daß kein Mensch sein Pferd darin unterbringen möchte.“

In diesem Viertel wohnen Arbeiter und Verbrecher nebeneinander. Die Arbeiter sind so schlecht bezahlt, daß sie diese Elendshöhlen aufsuchen müssen, um überhaupt ein Nachtlager zu haben. In London ist es nicht viel anders. Hier lagen im 19. Jahrhundert, aber auch noch heute, die Elendsquartiere sogar in vornehmen Wohnvierteln. Die sogenannten Slums, wie die Elendsviertel bezeichnet werden, sind meist in der Hand eines oder weniger Blutokraten, die von ihren ärmsten Volksgenossen mühseliche Mietpreise erpressen. Im Viertel der Hannover Square gab es scheußliche Wohnungen, deren Inassen sogar sehr hohe Miete bezahlen mußten. Dabei ist zu beachten, daß fast der gesamte Boden, auf dem London gebaut ist, einigen Hocharistokraten gehört, die sich für eine Kellerrwohnung 3 Schilling bezahlen ließen, wöchentlich! Das war in Westminster, wo in Armut und Elend zusammengepackte Familien von Arbeitern in einem einzigen Jahr 40 000 Pfund Sterling aufbringen mußten.

Es kommt noch schlimmer, denn auch in Manchester, das schon um die Mitte des 19. Jahrhunderts die größte Fabrikstadt der ganzen Erde sowie das Zentrum der englischen Textilindustrie war, war die soziale Lage der Textilarbeiter, also der Weber und Spinner, einfach grauenerregend. Manchester hatte sich als Stadtbild so entwickelt, daß das Geschäftsviertel den Stadtlern bildete, um den sich die sogenannten Arbeiterviertel lagerten. Die Fabrikanten wohnten weiter draußen, aber sie waren immerhin gezwungen, die Elendsstraßen ihrer Arbeiter zu passieren, ohne sich darum zu kümmern. Wie sah es in diesen Elendsvierteln aus? Es gab Gassen und Höfe, sie waren die Regel, deren Zugänge so schmal waren, daß zwei Menschen nicht aneinander vorbei konnten. Die Wohnhöhlen waren von Schmutz und ekelhafter Unsauberkeit, die, wie ein Zeitgenosse berichtet, ihresgleichen nicht hat. Es wurden allerdings auch neue Arbeiterviertel gebaut, aber sie waren nicht besser, sondern ebenso schlimm wie die alten. Die Arbeiter hielten sich wohl hier und da Schweine, deren Ställe in den Höfen untergebracht waren, so daß Menschen und Vieh durcheinander hausten. Kleine Häuschen waren vorhanden mit 2 Schimmern und 1 Dachraum, in denen etwa 120 Menschen hausten. Was half es, daß Ärzte in amtlichen Berichten feststellten, daß das Geschlecht, das hier hauste, auf der niedrigsten Stufe der Menschheit stehen müsse. Old England ließ sie arbeiten. Old England war immerhin stark genug, um soziale Unruhen unter den Arbeitern abzuwürgen. So geschah es im Aufstand der Chartisten.

Die Zustände in den Textilstädten änderten sich in Jahrzehnten ebensovienig wie die unvorstellbaren Verhältnisse im Grubengebiet. Schon Carlisle hatte 1840 versucht, mit leidenschaftlichen Worten an die Gewissen der englischen Herrenschichten zu rühren. Er fand taube Ohren bei den Lords sowohl wie erst